

Wiener Abend Wi.Aband Abend

In der Vorstadt leistet man sich was

Ecke Margaretenstraße/Zentagasse: Ein vorbildlicher Wohnbau der Gemeinde Wien
Leopold Dungal

In der Wiener Innenstadt hätte ein Haus wie dieses wohl heftigere Reaktionen ausgelöst. Im "Fünften" jedoch wird der eine oder andere Passant lediglich verwundert den Kopf schütteln. Tatsächlich ist es ein ungewöhnliches Gebäude, das an der Ecke Margaretenstraße/Zentagasse fertiggestellt wird. Gegenüber einem jüngeren Hotelbau auf der einen und einem Gründerzeit-Haus auf der anderen Seite. Das direkt benachbarte Gebäude war wohl ebenfalls einmal mit ähnlichem Fassadendekor geschmückt - bevor man irgendetwas einmal mit der Spitzhacke für "Modernisierung" gesorgt hat.

Es kommt also ziemlich viel von dem zusammen, was die Wiener Vorstadt so zu bieten hat. Auf ein sonderlich wertvolles Bauensemble mußte nicht Rücksicht genommen werden. Günstige Voraussetzungen, um zu wagen, was viel zu selten passiert: selbstbewußt zeitgemäß zu bauen.

Jede Form von Architekten-Eitelkeit wäre da völlig fehl am Platz. Schließlich handelt es sich um einen Wohnbau. Bauherr ist die Gemeinde Wien, die in Zeiten der Wohnungsnot auch die eigene Bauleistung sprunghaft auf etwa 2500 Wohnungen jährlich gesteigert hat.

Ein Gemeindebau also. Gerade in diesem Bereich wird äußerst knapp kalkuliert. Das schließt zwar ansprechende Gestalt-Qualität keineswegs von vornherein aus, verlangt vom Planer aber ganz besonderes Gestaltungs-Vermögen. Einige wenige Mißgriffe, und alles wird banal, gerät zur bloßen Ansammlung von Belanglosigkeiten.

Der für diesen Bau verantwortliche Architekt Günter Lautner (Partner Eduard Ebner) beherrscht die wenigen möglichen Kunst-Griffe ganz offensichtlich: Er orientiert die insgesamt 30 Wohnungen größtenteils zum Hof hin und erschließt sie durch straßenseitige Laubengänge. Die versteckt er nicht hinter postmodernem Fassadendekor - er umschließt sie vielmehr wetterfest durch eine Hülle aus Draht- und Ornamentglas.

Dennoch ist dabei keine öde Glasfassade zustande gekommen: Dafür sorgt der Rhythmus der Sprossenteilung ebenso wie der Umstand, daß die einzelnen Glaselemente geschoßweise nach außen geneigt sind. Je nach Blickwinkel und Sonnenstand kann sich so ein abwechslungsreiches Spiel der Flächen entfalten - in vielen Abstufungen zwischen Spiegelung und Transparenz.

Bleibt zu hoffen, daß dies kein einmaliges Ereignis bleibt, sondern ein Symbol für die Offenheit, im sozialen Wohnbau neue Wege zu beschreiten. Denn das ist eine Voraussetzung dafür, daß die Gemeinde Wien ihrer - unverzichtbaren - Vorbildfunktion auch tatsächlich gerecht wird.